

Die Früchte ernten

► Von der Old Economy zur Zukunftsbranche – das Bild der *Landwirtschaft* hat sich gewandelt. Landwirte sind heute unternehmerisch agierende Allround-Talente. *faktor* hat hinter die Hoftore der Region geschaut.

Text: CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

Fotos: ALCIRO THEODORO DA SILVA; CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

Schon von weitem ist der dunkelrote Geländewagen, der über die Feldwege im südlichen Teil des Landkreises Northeim fährt, zu sehen. Am Rande eines Weizenfeldes stoppt der Wagen, Christoph von Breitenbuch steigt aus. Der hochgewachsene 33-Jährige geht über eine Treckerspurr durch das Feld. Immer wieder bleibt der junge Betriebsleiter stehen, greift links und rechts eine Weizenpflanze heraus, begutachtet die Blätter. Ist die Pflanze gesund? Sind Fraßschäden von Insekten festzustellen? Ist der Weizen auch ausreichend mit Nährstoffen versorgt? Von Breitenbuch ist zufrieden. Produktionstechnisch hat er alles richtig gemacht, alles andere liegt

nun nicht mehr in seinen Händen: „Die Witterung in den nächsten Wochen ist entscheidend. Aber bis jetzt sieht es gut aus. Es könnte eine gute Ernte geben.“ Gut heißt, dass es vielleicht auch mehr als die rund 8,5 Tonnen Weizen sind, die er sonst im Durchschnitt der vergangenen Jahre pro Hektar geerntet hat.

Wirtschaften für den landwirtschaftlichen Betrieb und die Familien.

Zurück im Büro auf dem Gutshof in Pahren setzt sich der Landwirt an den Computer. Was machen die Weizenkurse an den Warenterminbörsen in Chicago und Paris? Wie entwickeln sich

die in den vergangenen Jahren stark verteuerten Düngemittel? Jetzt schon zu niedrigen Preisen Diesel für die Herbstsaat einkaufen? Wie viel Weizen der bevorstehenden Ernte über Vorkontrakte verkaufen, um das Vermarktungsrisiko aufzuteilen? – Beobachtet wird er dabei gleich von einer Galerie an Vorfahren in Öl, die von der Wand blicken. „Alle Eigentümer des Rittergutes Pahren sind hier versammelt. So werde ich während meiner Bürotätigkeit immer wieder daran erinnert, dass ich nicht für mich wirtschaftete, sondern in Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und der Zukunft für den landwirtschaftlichen Betrieb und allen damit verbundenen Familien.“

► Landwirtschaft – eng verzahnt mit der Wirtschaft und kreditwürdig

Landwirtschaft – hochsubventionierte Branche mit wenigen Arbeitsplätzen? Falsch, denn die Landwirtschaft- und Ernährungswirtschaft hat einen Anteil von zwölf Prozent an der Wertschöpfung in Deutschland, jeder siebte Arbeitsplatz hängt an der Branche, so der Gießener Agrarökonom Michael Schmitz. Hunderte Jobs sind es allein in unserer Region im vor- und nachgelagerten Bereich. So gibt es neben größeren Landtechnikhändlern wie dem Agrarmarkt Deppe in Barbis, Rosdorf und Einbeck, Hilmer in Moringen, Agrarvis in Rosdorf und Northeim, Schotte in Duderstadt sowie Lösekrug in Bühren auch Saatguthäuser wie die KWS Saat AG in Einbeck, den Düngemittelhersteller K+S in Kassel sowie den Pflanzenschutzmittelhersteller Feinchemie Schwebda in Eschwege. Allein die Bezirksstelle Northeim der Landwirtschaftskammer Niedersachsen als Agrarverwaltung und Beratungsinstitution zählt 74 Mitarbeiter, hinzu kommen Organisationen wie Landvolk und Maschinenringe.

Im nachgelagerten Bereich sorgen Unternehmen wie Beckers bester, die Leinemühle Niedergandern, Börner-Eisenacher und die Ölmühle Obernjesa dafür, dass die Wertschöpfung in der Region bleibt. Warenabteilungen der örtlichen Genossenschaftsbanken sowie der Landhandel Weiterer schließlich handeln und lagern neben dem Getreide auch mit Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteln. Im Dienstleistungsbereich haben sich neben Steuerbüros auch Beratungsbüros etabliert. Göttingen gilt dabei als Hochburg: Die beiden hier ansäs-

sigen Büros, das Betriebswirtschaftliche Büro (BB) Göttingen sowie das Landwirtschaftliche Betriebsgründungs- und Beratungsbüro LBB, sind bundesweit führend.

Einige Versicherungen haben sich komplett auf Landwirte spezialisiert, für andere Gesellschaften sind Landwirte zumindest eine wichtige Klientel: Wie etwa die VGH, die aus den damaligen „Landschaften“ entstanden ist. So speziell die Kundschaft, so speziell ist mit beispielsweise Hagel-, Landmaschinen- und landwirtschaftlicher Betriebshaftpflichtversicherung auch das Angebot. Um Landwirte als Kunden zu gewinnen, müsse man einen guten Draht zu ihnen haben, sagt Jens-Otto Welge. Der studierte Landwirt ist zuständig für die Landwirtschaftskunden der VGH in Südniedersachsen und bewirtschaftet mit seinem Vater selbst einen Betrieb bei Wolfenbüttel: „Wichtig ist: Man muss voll im Thema sein, eine gemeinsame Sprache sprechen und wissen, was die Landwirte derzeit bewegt.“

Auf den Höfen gibt es immer wieder auch Bedarf an juristischem Beistand: „Landwirte sind Unternehmer, viele Rechtsfragen unterscheiden sich daher zunächst nicht von anderen Unternehmern. Es gibt aber mit dem Pachtrecht, der Milchquotenregelung, Enteignungen, Höfeordnung und Hofübergabe auch Bereiche, die sehr speziell sind“, sagt Oliver Hartz, Rechtsanwalt in der auf Agrarrecht spezialisierten Kanzlei Dr. von Garmissen, Hartz und Eulert aus Göttingen. Und was unterscheidet einen Agraranwalt sonst von seinen Berufs-

kollegen? „Landwirte arbeiten nicht nach der Uhr, sondern nach dem Wetter. Da kommt es schon mal vor, dass sie einen Landwirt beraten, der gerade nicht im Büro, sondern auf dem Mähdröschler sitzt.“

Auch die Banken, wie die Volksbank Göttingen, schätzen Landwirte als Kunden. Neben Einzellandwirten sind es auch mehrere Betriebsgemeinschaften, die zwischen 500 und 2.000 Hektar Fläche bewirtschaften. „Die überwiegend sehr effizient produzierenden Betriebe können sich den Auswirkungen der Krise zwar nicht entziehen, wirtschaften aber nach wie vor erfolgreich“, erklärt Matthias Ribbe, Leiter der Firmenkundenbetreuung. Die gesunkenen Agrarpreise führten aber besonders bei konventionell wirtschaftenden Landwirten derzeit zu einer Investitionszurückhaltung. Für Ribbe nicht in jedem Fall nachvollziehbar: Gerade vor dem Hintergrund der derzeit günstigen Konditionen sowie verschiedener Förderprogramme sei es jetzt sinnvoll, technische Ausstattung zu erneuern oder Gebäude zu modernisieren.

Traditionell mit den Landwirten verbunden ist auch die Göttinger Hallbaum-Bank. Mittelständische, eigentümergeführte Unternehmen im Umkreis von 80 Kilometern gehören nach Angaben von Filialdirektor Daniel Scholz zu den Schwerpunkten – und dazu zählen auch die Landwirte. Vom alten, angestaubten Bild der Bauern hält er nichts: „Landwirte sind heute topp ausgebildet – auch kaufmännisch.“ Die Branche gilt als sehr kreditwürdig. „Und unsere Kunden investieren derzeit kräftig.“



Automatisch: Düngerstreuer erkennen den Nährstoffbedarf der Pflanzen.

Landwirte wurden lange Zeit belächelt. Landwirt, das klang irgendwie nach Bauer, nach Old Economy und Urproduktion, nach Subventionsempfänger und sterbender Branche. Doch das war einmal. Nicht erst seit dem Beginn der Wirtschaftskrise ist die Agrarbranche in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Schon im vorletzten Jahr, als aufgrund weltweiter Knappheit, sinkender Weltgetreidelagervorräte und des politisch gewollten Bioenergiebooms die Preise für Agrarprodukte und Nahrungsmittel kräftig stiegen, machten die Landwirte Schlagzeilen. „Wir werden wieder gebraucht, wir sind wieder wer!“, stellte damals der Vorsitzende des Bauernverbandes „Landvolk Göttingen“ und heutige Kreislandwirt, Hubert Kellner, beim Landvolktag erleichtert fest.

Die Finanzkrise hat ihr übriges getan. „Banken suchen Landwirte“, titelte im April das Branchenblatt „DLG-Mitteilungen“. Die Fachzeitschrift, die über Märkte, betriebswirtschaftliche Trends und Managementfragen berichtet und als das „manager magazin“ der Landwirte gilt, konstatierte: Die Landwirtschaft ist im deutlich geringeren Maße von der Krise betroffen als die Industrie oder der gewerbliche Mittelstand. Schon vor der Krise hätten Banken wegen der gestiegenen Preise ein großes Interesse an landwirtschaftlichen Kreditengagements gehabt, heute würden sie bei der Suche nach „realen“ Kreditgeschäften – also mit tatsächlich entstehenden Werten – erneut

in der Landwirtschaft fündig.

Und die Landwirte selber? Natürlich, es gibt sie noch, die so genannten auslaufenden Betriebe, die mit veralteter Technik und veraltetem Wissen, viele davon ohne einen Betriebsnachfolger, vor sich hin wirtschaften. Doch ihnen macht nicht nur die EU-

Agrarbürokratie zu schaffen, die immer komplexere und höhere Anforderungen stellt, sondern auch die nackten Zahlen. Reichte es früher aus, ein Landwirt mit gutem Fachwissen zu sein und die produzierte Ware beim nächsten Händler abzuliefern, kommt man heute mit dieser Wirtschaftsweise nicht mehr weit. „Mindestens ebenso wichtig, wie ein guter Ackerbauer zu sein, ist es, den Betriebs-

mitteleinkauf, die Liquidität, die Vermarktung und die Betriebsorganisation im Griff zu haben“, erklärt von Breitenbuch, der sich als „landwirtschaftlicher Unternehmer“ sieht. Zwischen bestem und schlechtestem Preis einer Ernte können – je nach Vermarktungszeitpunkt und Käufer – schon mal mehrere zehn Prozent liegen. Auch aus diesem Grund kann der Betrieb in Pahren 1.300 Tonnen Getreide lagern. Und für weitere 2.500 Tonnen wurde in Hoppensen für knapp eine halbe Million Euro ein Lagersilo auf dem Gut der Mitgesellschafterfamilie von Dassel gebaut. Eine Investition in die Zukunft: „Dadurch bin ich unabhängig gegenüber meinen Handelspartnern. Außerdem optimiert ein eigenes Lager den Ernteablauf, weil Standzeiten minimiert werden. Der Ernteablauf ist so berechenbarer geworden, was bei immer größer werdenden Betrieben entscheidend ist.“

Auch wenn der Fortschritt in der Technik rasant fortschreitet und der Landwirt fast schon gezwungen ist, in moderne ►

► Eine Branche im Wandel

So abwechslungsreich und reich strukturiert die Landschaft in Südniedersachsen ist, so vielschichtig ist auch die Landwirtschaft in dieser Region. Hier, zwischen Weser und Harzrand, gibt es sie alle: den hoch mechanisierten Ackerbaubetrieb mit großen Getreide-, Raps- und Rübenfeldern in den fruchtbaren Flußauen; den Biobetrieb, der im Speckgürtel von Göttingen besonders naturschonend wirtschaftet und seine Produkte über Marktstände an die Kunden verkauft; sowie Milchviehalter und Schweinemäster, die sich auf die tierische Veredelung spezialisiert haben. 800 Hauptidealbetriebe sowie 1.700 Nebenerwerbsbetriebe gibt es in den Landkreisen Northeim, Göttingen und Osterode am Harz.

Wie anderswo hat sich aber auch in der Region die Landwirtschaft radikal gewandelt. Die typischen gemischten Bauernhöfe mit Ackerbau, Milchvieh, Schweine-, Schaf- und Geflügelhaltung sind weitestgehend verschwunden oder werden im Nebenerwerb betrieben.

Aus ihnen sind Landwirtschaftsbetriebe geworden, die sich auf eine oder wenige Produktionsrichtungen spezialisiert haben.

Je nach örtlicher Voraussetzung und Neigung fokussiert sich der Landwirt auf Ackerbau, Milchwirtschaft oder Schweinemast.

Doch nicht jeder Hof muss sich dem Motto „Wachsen oder weichen“ stellen: Wer kann, sucht sich Nischen, produziert Gemüse oder bietet Urlaub auf dem Bauernhof an. Rund 100 Bauernhöfe in Südniedersachsen vermarkten ihre Produkte über Hofläden und Wochenmarktstände direkt an den Endkunden, besonders Biobetriebe wählen diese Form der Vermarktung.

Infolge des Strukturwandels hängen viele Bauern ihren Beruf an den Nagel und arbeiten heute in anderen Branchen. So hielten beispielsweise im Landkreis Göttingen noch im Jahr 1965 zwanzig Mal mehr Bauern Milchkühe als heute. Damit ging der Region auch die Infrastruktur und die Weiterverarbeitung verloren: Zuckerfabriken gibt es hier schon lange nicht mehr, die Göttinger Molkerei schloss ihre Pforten ebenso wie der Rosdorfer Schlachthof. Und die früher in nahezu jedem Dorf vorhandenen Raiffeisen-Warenlager sind heute an nur wenigen Standorten konzentriert.

► und teure Maschinen zu investieren, ist diese Entwicklung für von Breitenbuch eher Segen als Fluch: „Wir können dadurch umweltgerechter, sicherer und kostengünstiger produzieren.“ Auf Traktoren installierte Stickstoffsensoren etwa beurteilen den Pflanzenbestand, und der mit dem Sensor kommunizierende Düngerstreuer dosiert die Düngergabe nach dem Bedarf der Pflanze. Parallelfahrssysteme, die über Satelliten GPS-gesteuert werden und den Traktor lenken, sind aus dem Feldarbeitsprozess nicht mehr wegzudenken: Mitarbeiter und Maschine werden dadurch leistungsfähiger. „Das von der Natur vorgegebene Arbeitszeitfenster kann so für eine termingerechte Feldarbeit eingehalten werden.“ Das klare Bekenntnis zum Fortschritt in der Landwirtschaft motivierte von Breitenbuch auch, sich ehrenamtlich bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft e.V. (DLG) zu engagieren. So ist er stell-

vertretender Vorsitzender des Ausschusses „Technik in der Pflanzenproduktion“ und Mitglied der Neuheitenkommission für die Fachmesse Agritechnica in Hannover.

Die Arbeit in der Landwirtschaft hat sich durch die Mechanisierung sowie Rationalisierung massiv verändert und wurde in den

„Wir in der Landwirtschaft kennen keine Acht-Stunden-Tage.“

vergangenen Jahrzehnten körperlich immer leichter – eine besondere Belastung ist sie aber immer noch. „Wir kennen keine Acht-Stunden-Tage“, sagt von Breitenbuch. Der Tag beginnt in der Regel morgens um sieben Uhr auf dem Hof mit einer kleinen Dienstbesprechung, bei der neben den beiden Mitarbeitern auch ein Praktikant oder in der Saison ein Erntehelfer dabei sind. Was muss

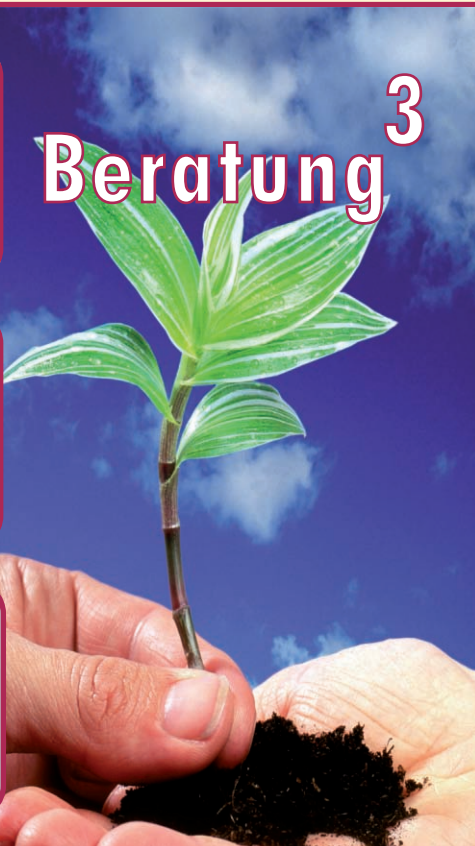
heute auf dem Acker erledigt werden, stehen Reparaturen an? – Planbar ist dabei nur wenig. Ein Regenschauer, und „Plan B“ muss aus der Tasche geholt werden. Landwirtschaft beinhaltet wegen der Unsicherheiten beim Wetter daher auch ein gehöriges Maß an Flexibilität, an Improvisationsvermögen, an Spontaneität. In der Saison, wenn beispielsweise in der Ernte der Weizen gedroschen werden muss, geht so ein Arbeitstag schon mal bis tief in die Nacht hinein: „Aber die Genugtuung, die Ernte der Arbeit fast eines Jahres einzufahren, entschädigt für den Schlafentzug“, so von Breitenbuch.

Sein Betrieb ist typisch für die Region, weil reine Ackerbaubetriebe wie seiner – also ohne Viehhaltung, Sonderkulturenanbau oder Direktvermarktung – Südniedersachsen prägen. Angebaut werden neben Weizen und Gerste auch Raps, Zuckerrüben und Hafer. Typisch auch, weil von Breitenbuch in einer

Anzeige



Beratung³





EXISTENZGRÜNDUNG

Ihr Weg zum eigenen Unternehmen!

Sie überlegen, ein eigenes Unternehmen zu gründen und den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen? Dazu gehören Mut und Entschlusskraft.

Damit Ihr Vorhaben die besten Startvoraussetzungen hat, zeigen wir Ihnen welche Vorbereitungen zu treffen sind und wie Ihre Erfolgchancen stehen.

Erfolg braucht Vertrauen - Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung!

Besuchen Sie doch unseren Internetauftritt und sehen sich unser Gründerpaket mit hilfreichen Vorlagen und Checklisten an.

www.concepta-steuerberatung.de → Downloads

Willi-Eichler-Str. 11 • 37079 Göttingen
T: 0551/99 739-0 • F: 0551/99 739-29
info@concepta-steuerberatung.de

so genannten Betriebsgemeinschaft, also gemeinsam mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben, arbeitet.

Zu Betriebsgemeinschaften haben sich in den vergangenen Jahren etliche Höfe zusammengefunden, um durch größere zu beackernde Flächen die Maschinen besser auszulasten sowie beim Ein- und Verkauf günstigere Konditionen durch eine größere Masse zu erhalten. „Das bringt für alle Seiten Vorteile“, sagt von Breitenbuch, der seit sechs Jahren Geschäftsführer der Gesellschaft und als einziger Partner aktiv im Tagesgeschäft ist. Knapp 100 Hektar der fast 500 Hektar bewirtschafteten Fläche nennt er sein Eigen, die anderen Flächen rund um Einbeck und Dassel stammen von den Gutsbetrieben von Minnigerode in Dörriksen, von Garmissen in Friedrichshausen und von Dassel in Hoppenen. Die Familien haben die Geschicke ihrer Betriebe in die Hände von Christoph

von Breitenbuch gelegt, reden aber bei den Gesellschafterversammlungen mit. Investitionen, Vermarktungsstrategien und allgemeine Betriebsentwicklungen werden gemeinsam besprochen und entschieden. Die

Nur wer in der Liga der Besten mitmischt, wird langfristig bestehen.

„Agrar-Betriebsgemeinschaft Leine-Solling GbR“, so der Name, bewirtschaftet zudem in Dienstleistung noch weitere 160 Hektar für Landwirte, die nicht der Betriebsgemeinschaft angehören.

Die Tatsache, dass von Breitenbuch für mehrere Eigentümer wirtschaftet, erfordert mit noch spitzerer Feder zu rechnen als ohnehin. Sämtliche Betriebsdaten, sämtliche geleisteten Stunden, jede Ausgabe wird penibel in speziellen Agrar-Computerprogrammen

erfasst. Per Knopfdruck kann der Agraringenieur, der nach seiner Landwirtslehre studiert hat, sagen, welche Kosten bislang auf einem Feld durch die Aussaat, die Düngung und den Pflanzenschutz entstanden sind.

Und ein weiterer Knopfdruck genügt, um Aussagen über die Auslastung der Maschinen zu nennen: „Durch die vier Schlepper setzen wir 137 PS pro 100 Hektar ein, die Schlepper arbeiten jährlich durchschnittlich fünf Stunden pro Hektar.“

Sich mit anderen zu vergleichen, erfüllt dabei keinen Selbstzweck, sondern gehorcht vielmehr einem alten Prinzip: Nur wer in der Liga der Besten mitmischt, wer niedrige Stückkosten hat, wird langfristig bestehen. Seit nun schon über 50 Jahren lässt sich der Betrieb durch das „Betriebswirtschaftliche Büro Göttingen“ beraten. Bundesweit kann von Breitenbuch so verglichen, wie sein Betrieb zu ähnlichen Betrieben (natürlich ▶

Anzeige



Wir säen Energie.

Moderne Pflanzenzüchtung – Energiepflanzen als Fundament effizienter Bioenergieproduktion. Der Anbau nachwachsender Rohstoffe und die Verwendung der Biomasse zur Erzeugung erneuerbarer Energien ist ein Beitrag zum Klimaschutz und zur Grundversorgung mit Energie.

www.kws-energie.de

KWS SAAT AG
Grimsehlstr. 31
Postfach 1463
37555 Einbeck





Multitalent: Christoph von Breitenbuch (oben links) muss in allen Bereichen kompetent sein, um als Landwirt zu bestehen. Ob bei der betriebswirtschaftlichen Auswertung – hier am neuen Getreidelager in Hoppensen –, bei der Kommunikation mit Mitarbeitern oder bei der Vermarktung von Ackerfrüchten.

► anonymisiert) steht – Benchmarking par excellence. „Was können andere günstiger, an welchen Stellschrauben kann ich noch drehen? – Die betriebswirtschaftliche Beratung ist ein wichtiges Element und hilft mir, mich besser einordnen zu können“, sagt von Breitenbuch. Wichtig auch deshalb, weil sein Berater Rüdiger Warnecke zugleich als neutraler Vermittler zwischen Geschäftsführer und Mitgesellschaftern wirkt.

Die Beratung spielt heute in einer auch für die Landwirte immer komplexeren Welt eine viel wichtigere Rolle als früher. Das betrifft auch die reine Produktion auf dem Acker: „Wir lassen uns zu Themen des Pflanzenschutzes durch die Bezirksstelle Northeim der Landwirtschaftskammer Niedersachsen beraten“, sagt von Breitenbuch. Weil es ihm wichtig sei, parallel auch immer eine zweite Meinung einzuholen, bekommt er außerdem Expertenrat vom Beratungsteam der „Hanse Agro“. Und schließlich gehöre er noch einem Arbeitskreis von zukunftsgerichteten Landwirten an, mit denen er den intensiven fachlichen Austausch pflege.

Ein guter Landwirt zu sein heißt auch, kommunikationsfähig zu sein: „Ob Mitgesellschafter, Mitarbeiter, Käufer, Verkäufer, Verpächter oder Landwirte, deren Flächen wir im Auftrag bewirtschaften – man muss mit den Menschen reden

können.“ Der Umgang mit Menschen sei daher auch eine weitere Schlüsselqualifikation, die ein Landwirt in seiner Position mitbringen müsse. Von Breitenbuch hat viel mit Menschen zu tun. Auch mit den Versuchsleitern des Saatgutherstellers KWS in Einbeck und der KWS Lochow GmbH in Wetze, die 30 Hektar der Betriebsgemeinschaftsflächen

für Versuche im Bereich Zuckerrüben und Getreide nutzen.

„Ob Einkauf von Betriebsmitteln oder Verkauf von Getreide – ich vertraue und setze auf unsere Händler hier vor Ort“, sagt Christoph von Breitenbuch. Das sei ein ständiges Geben und Nehmen, immer wieder auch ein gegenseitiges Stützen: „Das Geschäft sollte möglichst vor Ort

► Den Standort stärken

Die Landwirtschaft als wichtiges Standbein eines Unternehmens – diesen Standpunkt vertritt auch Freiherr Alfons von Uslar. Auf dem Gut Sennickerode, etwa 15 Kilometer südöstlich von Göttingen, wirtschaftet er mit drei weiteren Gesellschaftern sowie dem Geschäftsführer Michael Plümecke in der Nova GbR auf 1.000 Hektar Ackerland: „Wir setzen hier am Standort auf die Landwirtschaft, wir wollen sie hier weiterentwickeln und stärken“, sagt der 44-Jährige, der den Gutsbetrieb vor sieben Jahren von seinem

Vater übernommen hat. Daneben öffnete er den Gutshof für Veranstaltungen wie etwa Hochzeiten und Firmenevents.

Zur Stärkung des Betriebes gehöre neben der Pacht auch das Wachstum durch Aufnahme weiterer Gesellschafter. Auch der Bau einer 1.100 Quadratmeter großen Getreidelagerhalle sei ein Investment. Die Landwirtschaft sei eines von mehreren Standbeinen der unternehmerischen Tätigkeiten, auf jeden Fall aber ein wesentliches. Die Entwicklung der vergangenen Jahre habe ihn dabei be-

stärkt, so von Uslar, der nach seiner landwirtschaftlichen Ausbildung Jura studierte: „Die Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren vom Beihilfeempfänger zur Schlüsselbranche entwickelt – eine sehr erfreuliche Entwicklung.“ Obgleich mit der Öffnung zu den Märkten auch eine hohe Volatilität einhergehe. Betriebe müssten daher mehr denn je ihre Liquidität im Griff haben und eine Kostenführerschaft anstreben.



gemacht werden.“ Schlepper und Mähdrescher etwa kauft er beim Landtechnikhändler Agrarmarkt Deppe, Getreide verkauft er unter anderem an die Volksbank Dransfeld und den örtlichen Landhandel Weiterer. Zu der Verlässlichkeit im Geschäftsalltag gehöre für ihn auch, dass man beispielsweise Lieferanten nicht gegeneinander ausspielen – und dafür idealerweise mit immer fairen Preisen belohnt werde. Verlässlichkeit erwarte und bekomme er auch von den Banken – Kunde ist er bei der Volksbank Göttingen (siehe Kasten, Seite 18).

Immer wieder taucht der Slogan „Der Landwirt als Energiewirt“ in den Medien auf. Christoph von Breitenbuch sieht das skeptisch, die starke politische Förderung der Bioenergie stellt er in Frage: „Es ist einerseits gut, dass wir auch Energie produzieren, die benötigt wird.“ Wenn Landwirte jedoch nur Rohstofflieferanten seien für Biogasanlagen der Energieversorger, könne man das aus Unternehmersicht nicht gutheißen. „Das treibt uns nur in neue Abhängigkeiten, aus denen wir uns gerade befreien wollen. Die politische Kehrtwende hinsichtlich der Förderung des Einsatzes von Rapsöl als Treibstoffersatz zeigt uns, wie kurzlebig und damit unkalkulierbar politisch motivierte Entscheidungen sind“, so von Breitenbuch.

Auch wenn die Versuchsflächen auf seinen Äckern ausschließlich für die konventionelle Pflanzenzüchtung genutzt werden, steht von Breitenbuch hinter der Forschung im Bereich der „Grünen Gentechnik“: „Wir müssen alles dafür tun, um die Forschung voranzubringen und vor allem endlich Klarheit über die angebliche Gefährlichkeit zu bekommen.“

Von Breitenbuch ist davon überzeugt, dass die Gentechnik als ein Element von vielen dazu beitragen könne, die Ernährung der Welt und damit sozialen Frieden sicher zu stellen: „Da haben wir als Industrieland auch eine gesellschaftliche Verantwortung.“ Mit Blick auf den nur wenige Kilometer benachbarten Sitz der KWS in Einbeck und deren Rolle als Arbeitgeber ergänzt er: „Das Aus für die Genforschung hätte katastrophale Folgen für unsere Region.“

Knapp die Hälfte seiner Zeit verbringt von Breitenbuch im Auto, auf dem Trecker und dem Mähdrescher, die andere Hälfte im Büro und mit anderen Betriebsleiteraufgaben. „Mir macht beides Spaß: Ich halte es für extrem wichtig, dass ein Betriebsleiter auch alle praktischen Arbeiten selber erledigen kann und auch immer wieder vor Ort mitbekommt, was auf dem Acker vor sich geht. Ich muss nicht alles machen – aber ich muss alles machen können.“

Was treibt von Breitenbuch an? „Das Arbeiten nicht nur in der Natur, sondern auch mit der Natur. Der tägliche Umgang mit der Schöpfung Gottes“, schießt es aus ihm heraus. Denn auch diese „Machtlosigkeit“, wenn man auf dem Acker alles richtig gemacht habe und einem die Natur mit einem Hagelschauer einen Strich durch die Rechnung mache, gehöre zur Arbeit eines Landwirtes. „Da wird einem ganz schnell bewusst, dass wir alle abhängig sind von Gottes Willen.“ Das Erntedankfest spiele deshalb auch für ihn als gläubigen Menschen eine große Rolle. Bei dem jährlichen Erntefest würden zudem alle dem Betrieb verbundenen Menschen eingeladen.

Mit verhagelten Ernten und schwankenden Weizenpreisen könne man leben, mit einer unberechenbaren Bundes- und EU-Agrarpolitik dagegen nicht, stellt von Breitenbuch klar. Trotz aller politischen Unsicherheiten – etwa der Besteuerung von Agrardiesel (Deutschland zahlt 25 Cent, Frankreich nur 0,6 Cent), dem Fortbestand der Beihilfen nach 2013 und den anstehenden Änderungen im Pflanzenschutzrecht – müsse er den Betrieb so ausrichten, dass neben den Familien der Mitgesellschafter auch seine Familie von der Landwirtschaft leben kann. Dazu gehören neben seiner Frau und seinen beiden Söhnen auch die zu unterstützenden Altenteiler – also seine Mutter und sein Vater –, die auf den Höfen traditionell von den Hofnachfolgern versorgt werden: „Das ist eine Verantwortung für Generationen.“



Christian Mühlhausen (32) arbeitet als freier Agrarjournalist und betreibt die landwirtschaftliche Bildagentur Landpixel.de. Außerdem bewirtschaftet er einen kleinen Ackerbaubetrieb bei Hann. Münden.

Rechtsanwälte

Dr. v. Garmissen • Hartz • Eulert

Sie sind Unternehmer?
Wir sind Ihre Anwälte
mit Unternehmergeist!



Handels- und Gesellschaftsrecht
Gewerblicher Rechtsschutz
Urheber- und Markenrecht
Erbrecht, Vermögens- und
Unternehmensnachfolge
Land-/Forstwirtschaftsrecht

u.v.m.



Dr. Bernd v. Garmissen
Rechtsanwalt
Land- und Forstwirtschaftlicher Unternehmer



Oliver Hartz
Rechtsanwalt



Henning Eulert
Rechtsanwalt



Lutz Averdiek
Rechtsanwalt
in Bürogemeinschaft

Rechtsanwälte

Dr. v. Garmissen • Hartz • Eulert

Friedländer Weg 7 · 37085 Göttingen
Tel. 0551/378473 · Fax 0551/3791922
kanzlei@vghe.de · www.vghe.de